

Der Markt für Getreide und Ölfrüchte

Klaus-Dieter Schumacher und Ludwig Striewe

Toepfer International, Hamburg

1. Weltmarkt für Getreide

Im Wirtschaftsjahr 2004/05 für Getreide kam es zu einer Trendwende: Erstmals seit 1998/98 überstieg die weltweite Erzeugung wieder den Verbrauch. Ausschlaggebend hierfür war vor allem die Rekordernte an Getreide (ohne Reis), die insgesamt 1,635 Mrd. t (vgl. Tab. 1) erreichte und damit um mehr als 11 % über den 1,467 Mrd. t des Vorjahres lag. Trotz einer weiteren Zunahme um rund 3 % blieb der Verbrauch mit 1,58 Mrd. t deutlich hinter der Erzeugung zurück. In der Folge kam es zu einem kräftigen Anstieg der Bestände an Getreide. Insgesamt wurden Ende Juni 2005 schätzungsweise 323 Mio. t Getreide weltweit gelagert im Vergleich zu 268 Mio. t ein Jahr zuvor. Entsprechend stieg die Relation der Bestände zum Verbrauch von 17,5 % Ende Juni 2004 auf 20,4 % am 30. Juni 2005.

Bereits im laufenden Wirtschaftsjahr 2005/06 kommt es allerdings wieder zu einer Verringerung der Getreidevorräte, da die Erzeugung deutlich unter dem erwarteten Verbrauch bleiben wird. Während die Produktion mit 1,569 Mrd. t um 4 % niedriger ausfällt, steigt der Verbrauch auf 1,594 Mrd. t. Die Bestände zum Ende des Wirtschaftsjahres 2005/06 werden entsprechend auf unter 300 Mio. t fallen, so dass die Relation der Bestände zum Verbrauch auf weniger als 19 % zurückgehen wird.

Auf den internationalen Getreidemärkten bestand in den ersten Monaten des Wirtschaftsjahres 2005/06 lange die Sorge, dass die Versorgungsbilanz noch schlechter

ausfallen würde. Dies lag vor allem an der anhaltenden Unsicherheit über die Höhe der Maisernte in den USA. In

Tabelle 1. Der internationale Markt für Getreide (Mio. t)

	2005/06*	2004/05	2003/04	2002/03	2001/02	2000/01	1999/00	Ø1990/94
Welt-Getreideproduktion								
Weizen ¹⁾	615,3	626,6	554,5	567,7	581,1	581,5	586,8	555,1
dar. VR China	96,0	92,0	86,5	90,3	93,9	99,6	113,9	100,3
EU	122,5	135,7	106,7	124,5	113,6	124,2	114,7	105,2 ⁴⁾
Indien	72,0	72,1	65,1	71,8	69,7	76,4	70,8	55,5
GUS	92,9	86,4	60,9	96,9	90,1	62,9	64,9	81,5
USA	57,1	58,7	63,8	43,7	53,0	60,6	62,6	64,8
anderes Europa ⁵⁾	11,8	13,0	5,7	11,8	13,9	11,2	11,2	12,4
Kanada	26,8	25,9	23,6	16,2	20,6	26,5	26,9	28,8
Australien	24,0	22,6	26,1	10,1	24,3	22,1	25,0	13,5
Argentinien	12,1	16,0	14,5	12,3	15,5	16,2	15,7	10,3
Futtergetreide	953,6	1008,2	912,9	873,6	891,8	861,3	877,5	833,6
dar. USA	296,6	319,5	275,1	243,7	261,7	273,1	263,2	239,6
VR China	137,6	137,9	124,0	130,7	122,2	114,0	137,8	112,8
EU	130,6	148,8	121,7	137,5	127,3	122,3	122,9	114,6 ⁴⁾
GUS	55,1	62,9	55,3	60,7	61,8	48,9	41,0	91,4
anderes Europa ⁵⁾	20,7	21,9	16,6	20,6	19,5	11,1	21,8	18,3
Kanada	26,0	26,4	26,3	19,9	22,6	24,0	26,8	22,7
Argentinien	21,3	23,9	18,6	19,4	18,7	19,6	21,5	13,3
Australien	12,1	11,6	14,9	6,7	12,2	10,1	8,7	7,7
Welt-Getreideimporte								
Weizen ²⁾	107,4	109,9	102,3	108,3	108,5	101,9	112,4	102,5
dar. Iran	0,2	0,2	0,8	2,1	5,3	6,3	7,4	3,3
Brasilien	5,7	5,3	5,2	6,7	7,0	7,2	7,1	5,2
Ägypten	7,5	8,2	7,3	6,3	6,9	6,3	5,9	5,9
Japan	5,7	5,7	5,8	5,6	5,8	5,9	6,0	5,9
GUS	3,5	3,7	7,3	4,6	3,3	5,2	8,5	18,4
EU ³⁾	7,2	7,5	6,7	13,9	10,7	4,7	5,1	1,6 ⁴⁾
China	2,0	6,7	3,7	0,4	1,1	0,2	1,0	7,8
Futtergetreide	97,8	99,5	100,7	102,6	101,4	103,6	101,9	90,9
dar. Japan	19,5	19,8	20,0	20,3	19,9	20,2	20,0	21,3
Südkorea	8,5	8,8	9,0	8,9	8,8	8,9	7,6	6,6
Saudi Arabien	7,4	6,9	8,4	8,5	7,1	6,9	7,4	4,7
China	2,3	2,0	1,5	1,8	2,0	2,4	2,5	2,0
EU ³⁾	3,6	3,4	8,6	6,4	5,9	5,4	4,8	3,2 ⁴⁾
GUS	1,1	1,1	1,4	0,7	1,0	1,1	3,0	10,4
Welt-Getreideexporte								
Weizen ²⁾	110,1	110,5	109,4	108,4	108,4	103,2	114,1	105,2
dar. USA	27,2	28,9	31,5	23,1	26,2	28,9	28,5	33,3
Argentinien	7,0	11,5	9,4	6,8	10,1	11,3	10,8	5,9
Australien	16,5	14,7	18,0	9,1	16,4	15,9	17,0	9,8
Kanada	16,5	15,0	15,8	9,4	16,3	17,3	14,7	21,2
EU ³⁾	12,0	14,0	8,9	19,9	14,2	16,8	19,4	21,2 ⁴⁾
Russland	10,0	8,0	3,1	12,6	4,4	0,7	0,5	0,8
Ukraine	5,5	4,4	0,1	6,6	5,5	0,1	2,0	0,6
Futtergetreide	100,8	100,7	103,5	104,1	104,1	105,8	107,2	91,7
dar. USA	53,3	51,3	53,8	45,7	55,1	56,6	56,3	51,0
Argentinien	12,5	14,6	11,3	11,9	11,4	10,3	12,9	5,9
Australien	6,2	5,0	7,2	2,2	5,4	4,7	3,6	2,9
Kanada	3,6	2,8	3,6	1,7	2,5	3,7	3,6	4,8

* Schätzung - 1) Einschl. Durum. - 2) Einschl. Durum und Mehl. - 3) Ohne Intrahandel. - 4) EU-15 - 5) Rumänien, Bulgarien, Serbien, Kroatien, Bosnien, Mazedonien, Albanien

Quelle: USDA, Washington; eigene Schätzung

weiten Teilen des Mittleren Westens der USA, dem Hauptanbaubereich für Mais, fielen im Juli und Anfang August 2005 weit unterdurchschnittliche Regenfälle. Gleichzeitig war es sehr heiß, so dass große Ertragsverluste befürchtet wurden. Diese Befürchtung spiegelte sich zunächst auch in der ersten, auf Erhebungen basierenden Ernteschätzung des US-Landwirtschaftsministeriums (USDA) am 12. August 2005 wieder. Danach sollte die Maisernte der USA im Vergleich zur Rekordernte des Vorjahres um 12 % von 300 Mio. t auf nur 263 Mio. t fallen. Während der Ernte stellte sich aber heraus, dass die Trockenschäden wesentlich kleiner als befürchtet ausgefallen sind, so dass das USDA im November 2005 die Schätzung für die US-Maisernte auf über 280 Mio. t nach oben korrigieren musste. Damit wurde in den USA 2005 die zweithöchste jemals erreichte Ernte eingebracht. Als Begründung für die deutlich besser als erwartet ausgefallenen Erträge muss vor allem der sich weiter ausbreitende Einsatz von gentechnisch veränderten Maissorten genannt werden. Für die Ernte 2005 haben die US-Landwirte auf mehr als der Hälfte aller Anbauflächen diese neuen Sorten eingesetzt. Insbesondere die Herbizidresistenz der neuen Sorten hat dazu geführt, dass trotz der relativ geringen Niederschläge in vielen Gebieten mehr Wasser als gedacht für die Maispflanzen bzw. die Ertragsbildung zur Verfügung stand.

Diese Entwicklung hat die **Versorgungsbilanz für Mais in den USA** in den letzten Monaten entscheidend verändert. Während im August und September noch von einem kräftigen Bestandsabbau ausgegangen werden musste, kommt es jetzt aufgrund der erneut sehr großen Ernte zu einem signifikanten Anstieg der Vorräte. Das Gesamtangebot an Mais in den USA beträgt 2005/06 ca. 334 Mio. t, ein Plus von 10 Mio. t im Vergleich zum Vorjahr. Dem steht ein Inlandsverbrauch von gut 224 Mio. t gegenüber, fast unverändert zu 2004/05, während die Ausfuhren leicht von 46 Mio. t auf ca. 48 Mio. t zunehmen sollen. Entsprechend ist zum Ende des laufenden Wirtschaftsjahres am 31. August 2006 mit einer Zunahme der Bestände auf deutlich über 60 Mio. t zu rechnen im Vergleich zu knapp 54 Mio. t am Ende des letzten Wirtschaftsjahres.

Mit unverändert hohem Tempo setzt sich in den USA das Wachstum der Nachfrage nach **Mais für die Herstellung von Äthanol** fort. So werden 2005/06 erstmals mehr als 40 Mio. t (dies sind immerhin bereits 14 % der Erzeugung) in diesen Sektor fließen, während es ein Jahr zuvor erst knapp 34 Mio. t und vor zwei Jahren weniger als 30 Mio. t waren. Eng verbunden mit dem Anstieg der Verarbeitung von Mais zu Äthanol ist der Rückgang der Verfütterung von Mais, die voraussichtlich von fast 157 Mio. t 2004/05 auf 149 Mio. t im laufenden Wirtschaftsjahr fallen wird. Hierhinter verbirgt sich zum einen die Erwartung, dass durch die steigende Äthanolherstellung als Nebenprodukt auch mehr Distillers Dried Grain anfällt, das wiederum Mais in der Verfütterung substituiert. Zum anderen wird der Import von lebenden Rindern aus Kanada nach der Aufhebung des Importverbotes wegen des Auftretens von BSE in Kanada wieder höher gesehen. Angesichts des weiter steigenden Inlandsverbrauchs und der ebenfalls unverändert expandierenden Exporte von Fleisch erscheint der vom USDA prognostizierte Rückgang der Maisverfütterung aber dennoch zu stark.

Auch in den nächsten Jahren wird mit einem kontinuierlichen Wachstum der Nachfrage nach Mais für die Äthanolherstellung in den USA zu rechnen sein. Dies liegt vor allem an dem Anfang dieses Jahres vom US Congress beschlossenen „Renewable Fuels Standard“. Danach muss die Beimischung von Äthanol zu Benzin von zur Zeit knapp 40 Mrd. Gallonen (ca. 1,5 Mrd. hl) bis 2012 auf 80 Mrd. Gallonen (3 Mrd. hl) in etwa verdoppelt werden. Entsprechend könnte der Maiseinsatz von heute 40 Mio. t auf 70-75 Mio. t steigen (in stärkerem Maße als bisher dürfte in Zukunft auch Sorghum für die Äthanolherstellung herangezogen werden). Damit stellt sich automatisch die Frage, ob die USA den Export von Mais auf dem Niveau der letzten Jahre (45 bis 50 Mio. t) werden halten können. Durch den gleichzeitig steigenden Anfall von Distillers Dried Grain sollte dies möglich sein.

Die dem Rekord aus 2004 sehr nahe kommende Ernte 2005 in den USA führt dazu, dass sich die weltweite Versorgungsbilanz für Mais 2005/06 als recht komfortabel erweist. Nach den jüngsten Schätzungen des USDA werden in diesem Wirtschaftsjahr weltweit ca. 678 Mio. t geerntet werden, während es im Vorjahr noch 708 Mio. t waren. Aufgrund des nur relativ geringfügig zunehmenden Weltverbrauches um 4 Mio. t auf 685 Mio. t, kommt es nur zu einem moderaten Abbau der Bestände von ca. 127 Mio. t auf etwa 119 Mio. t. Die Relation der Bestände zum Verbrauch fällt entsprechend von 18,6 % auf 17,3 %. Dies wäre der nach 2003/04 niedrigste Wert überhaupt. Dennoch haben die internationalen Preise für Mais aufgrund des großen Angebotes in den USA in den letzten Monaten stark nachgegeben. So wurde Mais an der Warenterminbörse in Chicago kurz vor Weihnachten 2005 nur noch mit 84 US\$/t notiert.

Zu diesem Preisverfall tragen unvermindert die **Maisexporte der VR China** bei. Diese haben 2004/05 mit 7,6 Mio. t ein nicht erwartetes Niveau erreicht, und auch für 2005/06 wird erneut mit einem Volumen von 6 bis 7 Mio. t gerechnet. Angesichts des dramatischen Abbaus der Bestände sind diese Exportzahlen kaum zu glauben. So veranschlagt das USDA die Maisbestände Chinas zum Ende des laufenden Wirtschaftsjahres auf nur noch ca. 26 Mio. t, ein Rückgang um nochmals 10 Mio. t im Vergleich zum Vorjahr. In den letzten fünf Jahren sollen die Bestände nach den Schätzungen des USDA um mehr als 60 Mio. t verringert worden sein. Angesichts dieser Zahlen und den anhaltend hohen Exporten stellt sich deshalb erneut die Frage, ob nicht eine Revision der Schätzungen für die chinesischen Getreidebestände notwendig ist. Das USDA hat in der Vergangenheit bereits zweimal solch eine Korrektur nach oben vorgenommen.

Insgesamt wird der **Welthandel mit Mais** 2005/06 mit 75 Mio. t wahrscheinlich leicht unter dem Niveau des Vorjahres bleiben. Mit Abstand bedeutendster Exporteur sind unverändert die USA (siehe oben), deren Anteil an den weltweiten Maisexporten 2005/06 bei 64 % liegen dürfte im Vergleich zu 60 % im Vorjahr. Danach folgt Argentinien mit Exporten in Höhe von ca. 12 Mio. t (2004/05 14 Mio. t); dies entspricht einem Weltmarktanteil von 16 %.

Auf dem **internationalen Markt für Weizen** verharren die Preise im bisherigen Verlauf des Wirtschaftsjahres 2005/06

ebenfalls auf einem recht niedrigen Niveau. Nach der Schätzung des USDA wird die weltweite Erzeugung (einschließlich Durum) in diesem Wirtschaftsjahr mit 615 Mio. t zwar deutlich unter dem Rekordergebnis des Vorjahres von 627 Mio. t bleiben; allerdings wird damit immer noch die zweitbeste Weltweizenernte erreicht. Dieser Produktionsmenge steht ein geschätzter Verbrauch von ca. 622 Mio. t gegenüber, eine deutliche Zunahme um 13 Mio. t im Vergleich zu 2004/05. Dieser Anstieg basiert auf dem höheren Anfall von Futterweizen, so dass mehr Weizen zu Lasten von Mais verfüttert werden wird. Wie bei Mais, so übersteigt auch bei Weizen der Verbrauch die Erzeugung, so dass es nach nur einem Jahr Unterbrechung wieder zu einem Abbau der Bestände kommt. Diese werden vom USDA zum Ende des Wirtschaftsjahres 2005/06 auf ca. 143 Mio. t geschätzt, ein Rückgang um fast 7 Mio. t im Vergleich zum Vorjahr. Die Relation der Bestände zum Verbrauch fällt entsprechend von 24,7 % auf 23 % und kommt damit relativ nahe an den Wert von 22,5 % am Ende des Wirtschaftsjahres 2003/04 heran.

Hieraus zu folgern, dass auf dem Weltweizenmarkt in der zweiten Hälfte des Wirtschaftsjahres 2005/06 mit steigenden Preisen zu rechnen ist, lässt sich nicht rechtfertigen. Dies wird durch einen Blick auf die **Versorgungsbilanzen der fünf wichtigsten Weizenexportländer** USA, Kanada, Argentinien, Australien und EU deutlich: Aufgrund der relativ guten Ernten in diesen Ländern und den zum Teil sehr hohen Anfangsbeständen (dies gilt insbesondere für die EU; vergleiche hierzu weiter unten), bauen diese Länder die Bestände weiter auf. Nach unseren Schätzungen dürften die fünf Exportländer Ende 2005/06 mehr als 70 Mio. t Weizen lagern, ein Anstieg um 5 Mio. t im Vergleich zum Vorjahr.

In den **USA** wurden in diesem Jahr laut USDA gut 57 Mio. t Weizen (einschließlich Durum) geerntet, während es im Vorjahr noch knapp 59 Mio. t waren. Bei einem fast unveränderten Inlandsverbrauch von 32 Mio. t, werden die Bestände aufgrund kleinerer Exporte mit 14,4 Mio. t in etwa unverändert bleiben. Sehr ähnlich dürfte die Entwicklung in **Australien** verlaufen, da sich die Ernteaussichten dort in den letzten Monaten entscheidend verbessert haben. Aufgrund der ausbleibenden Regenfälle waren viele Marktbeobachter während der Aussaat im Juli/August 2005 noch davon ausgegangen, dass die Ernte unter 20 Mio. t bleiben würde. Seitdem haben sich die Weizenanbaugelände Australiens aber geradezu in einen „Garten Eden“ verwandelt, so dass wieder mit einer Ernte von mindestens 24 Mio. t gerechnet werden kann. Dies wären 4 Mio. t mehr als im Vorjahr. Noch problematischer stellt sich die Situation in der **EU** dar, da die Ausfuhren von Weizen aufgrund der fehlenden Konkurrenzfähigkeit auf den internationalen Märkten und einer relativ restriktiven Exportpolitik der EU-Kommission aller Voraussicht nach unter der des Vorjahres (12,6 Mio. t) bleiben werden. Damit droht trotz einer deutlich kleineren Ernte ein weiterer Anstieg der Interventionsbestände an Weizen zum Ende des laufenden Wirtschaftsjahres (näheres hierzu weiter unten).

Gegen steigende Preise spricht auch die **Entwicklung des Welthandels mit Weizen**. Dieser wird 2005/06 voraussichtlich auf 110 Mio. t fallen im Vergleich zu 113 Mio. t im Vorjahr. Ursache für diesen Rückgang ist vor allem der geringere Importbedarf der VR China. Aufgrund der höhe-

ren eigenen Ernte wird nur mit chinesischen Importen von 2 Mio. t gerechnet, während es im letzten Wirtschaftsjahr noch knapp 7 Mio. t waren.

Gleichzeitig nimmt die Konkurrenz auf dem Weltweizenmarkt weiter zu. Dies liegt vor allem an den **steigenden Exportüberschüssen in den Anrainerstaaten des Schwarzen Meeres**. Russland, die Ukraine und Kasachstan haben in 2004 gute und zum Teil auch sehr gute Ernten eingefahren, so dass die exportfähigen Mengen erneut größer ausgefallen sind. Zusammen mit Bulgarien und Rumänien werden diese fünf Länder 2005/06 voraussichtlich 28 bis 30 Mio. t Getreide exportieren, während es im Vorjahr fast 25 Mio. t, 2003/04 aufgrund der Trockenheit nur 13 Mio. t und 2002/03 35 Mio. t waren. Diese Länder beweisen 2005/06 erneut, dass sie zu verlässlichen Anbietern von Getreide auf dem Weltmarkt und zu einer permanenten Konkurrenz für die traditionellen Exportländer, insbesondere aber für die EU, geworden sind. Der Anteil der fünf Länder am Welthandel mit Getreide wird 2005/06 bei 13-14 % liegen im Vergleich zu 12 % im Vorjahr.

Das bedeutendste Ausfuhrland unter diesen fünf Ländern wird 2005/06 erneut die **Ukraine** mit Exporten von 11 bis 12 Mio. t sein, während es im Vorjahr rund 10 Mio. t waren. Hiervon dürften ca. 5 (Vorjahr 4,3) Mio. t auf Weizen, knapp 5 Mio. t auf Gerste und 1,5-2 (Vorjahr 2,1) Mio. t auf Mais entfallen. Die **russischen Ausfuhren** werden zur Zeit auf bis zu 11 Mio. t veranschlagt im Vergleich zu 8,6 Mio. t in 2004/05, darunter alleine 10 (7,6) Mio. t Weizen und unverändert ca. 1 Mio. t Gerste. Während Russland in erster Linie Mahlweizen exportiert, erreichen die Weizenausfuhren der Ukraine überwiegend nur Futterqualität. Beide Länder führen keine Braugerste, sondern nur Futtergerste aus. Die Ausfuhren **Kasachstans** werden für 2005/06 auf über 4 Mio. t geschätzt, während es im letzten Jahr aufgrund einer kleineren Ernte nur 2,7 Mio. t waren. Kasachstan führt überwiegend Weizen guter Qualität und kleinere Mengen Futtergerste aus.

Während die drei GUS-Staaten 2005/06 mehr Getreide exportieren, werden die Ausfuhren in **Bulgarien** zurückgehen. Insgesamt dürften diese von rund 2 Mio. t auf nur etwas über 1 Mio. t fallen, darunter 0,7 (Vorjahr 1,1) Mio. t Weizen. In **Rumänien** ist der Exportüberschuss in diesem Jahr größer, so dass insgesamt ca. 1,5 Mio. t Getreide ausgeführt werden dürften, darunter 0,5 (0,1) Mio. t Weizen und bis zu 1 (0,8) Mio. t Mais.

Die Exporte dieser fünf Länder gehen in erster Linie in die Länder, die zu den traditionellen Destinationen für die Ausfuhren der EU gehören, also vor allem nach Nordafrika und in den Nahen und Mittleren Osten. Die Exportmöglichkeiten der EU hängen dabei in immer stärkerem Maße von den **Exportpreisen** dieser Länder ab. Sie bilden die „Benchmark“ (Bezugsmarke) für die Wettbewerbsfähigkeit der EU im Export. Dies gilt sowohl für Mahlweizen als auch für Futterweizen und Futtergerste.

Mit gewisser Sorge muss allerdings die zu beobachtende steigende „Interventionsmentalität“ vor allem in der Ukraine und bis zu einem gewissen Grade in Russland beobachtet werden. In beiden Ländern werden vermehrt **Eingriffe in das Marktgeschehen** zur Stützung der Erzeugerpreise diskutiert. Während in Russland dabei auf den in der EU seit Jahrzehnten gängigen staatlichen Aufkauf (Intervention) gesetzt wird, gehen die geplanten Eingriffe in der

Ukraine sehr viel weiter. Dort wird immer wieder erwogen, staatlichen Unternehmen Sonderkonditionen beim Export von Getreide einzuräumen. Dies soll z.B. für die Transport- und Umschlagskosten oder auch die Rückerstattung der Mehrwertsteuer gelten. Solche Maßnahmen würden zu erheblichen Wettbewerbsverzerrungen im Export führen. Hierunter würden dann insbesondere die durch Privatunternehmen in den letzten Jahren erfolgten Investitionen in die Transportlogistik und in Silo- und Umschlagsanlagen leiden. Damit würde dann letztlich auch die dringend notwendige Verbesserung der Infrastruktur und damit auf Dauer die Wettbewerbsfähigkeit der Ukraine im internationalen Getreidehandel gefährdet.

2. EU-Markt für Getreide

In der EU stand das Wirtschaftsjahr 2004/05 ganz im Zeichen der **Rekordernte an Getreide in 2004** in Höhe von 284,5 Mio. t. Diese Erntemenge lag um mehr als 55 Mio. t über dem stark durch die Trockenheit reduzierten Ergebnis von 228 Mio. t aus dem Jahre 2003. Auf einer Anbaufläche von 52,1 Mio. ha wurden 2004 in der EU-25 durchschnittlich 54,6 dt/ha an Getreide geerntet. Mit diesem Durchschnittsertrag wurde der bisherige Rekord von 50 dt/ha aus 2002 gleich um 9 % übertroffen. Nach wie vor ausgeprägt waren dabei die Ertragsunterschiede zwischen den alten und den neuen Mitgliedern der EU. Während in der EU-15 in 2004 ein Durchschnittsertrag von über 60 dt/ha erreicht wurde, waren es in den zehn neuen Mitgliedsstaaten der EU 41 dt/ha.

Im Vergleich zu 2003 fiel der Produktionsanstieg insbesondere bei Weizen und Mais unerwartet hoch aus. Auf Grund der extrem günstigen Witterungsbedingungen während der gesamten Vegetationsperiode stiegen die durchschnittlichen Weizenträge in 2004 auf über 64 dt/ha, so dass auf einer

Anbaufläche von knapp 19,5 Mio. t eine **Weizen-Rekordernte** in Höhe von fast 125 Mio. t erreicht wurde. Dies entspricht einem Anstieg um 27 % im Vergleich zu den 98 Mio. t in 2003. Auch bei Mais erreichten die Erträge mit über 82 dt/ha ein bisher nie erreichtes Niveau, so dass auf einer Anbaufläche von rund 6,4 Mio. ha eine Ernte in Höhe von fast 53 Mio. t eingebracht werden konnte. Im Vergleich zum Trockenjahr 2003 stieg die **Mais-Produktion** um etwa 14 Mio. t bzw. um fast ein Drittel an. Besonders kräftig wuchs dabei die Erzeugung in Ungarn, und zwar von nur 4,6 Mio. t in 2003 auf 8,6 Mio. t in 2004 (im Durchschnitt der Jahre 1999-2003 waren es auch nur knapp 6 Mio. t). Insgesamt erreichte die Maisernte in den zehn Beitrittsländern in 2004 12,7 Mio. t, während es im Vorjahr aufgrund der starken Trockenheit nur 7,9 Mio. t waren (vgl. Tab. 2).

Auch die **Erzeugung von Gerste und Roggen** nahm 2004 stark zu. So erreichte die Ernte von Gerste in der EU-25 fast 62 Mio. t und lag damit um rund 7 Mio. t bzw. um 13 % über der des Jahres 2003. Bei Roggen stieg die Erzeugung trotz des Wegfalls der Intervention zum 1.7.2004 auf 10 Mio. t, ein Anstieg um nahezu 3 Mio. t im Vergleich zum Vorjahr.

Zusammen mit Beständen in Höhe von schätzungsweise gut 32 Mio. t und Einfuhren von knapp 11 Mio. t betrug das **Gesamtangebot an Getreide** in der EU-25 im Wirtschaftsjahr 2004/05 damit in etwa 328 Mio. t. Von den Beständen befanden sich 3,6 Mio. t in der Intervention. Hiervon wiederum entfielen alleine 3,3 Mio. t auf Roggen (ausschließlich gelagert in der deutschen Intervention) und lediglich 200 000 t Weizen und 100 000 t Gerste. Die **Einfuhren** setzten sich wie in den Vorjahren überwiegend aus Weizen, Durum und Mais zusammen. So wurden insgesamt 5,8 Mio. t Weizen importiert, während die Einfuhren von Durum bei 1,7 Mio. t und die von Mais bei 2,4 Mio. t lagen.

Tabelle 2. EU-25 Versorgungs-Bilanz für Getreide (Mio. t)

	WEIZEN		DURUM		GERSTE		MAIS		ROGGEN		ANDERE GETREIDE		GETREIDE INSGESAMT	
	05/06	04/05	05/06	04/05	05/06	04/05	05/06	04/05	05/06	04/05	05/06	04/05	05/06	04/05
Anfangsbestand	24,2	11,3	6,5	2,9	11,1	6,2	11,8	5,0	2,6	3,4	4,2	3,5	60,4	32,3
Intervention	8,9	0,2	0,0	0,0	1,5	0,1	2,8	0,0	2,3	3,3	0,0	0,0	15,5	3,6
Erzeugung	115,3	124,5	7,1	11,1	52,7	61,6	48,0	52,8	7,7	10,0	22,1	24,3	253,0	284,5
Einfuhr ¹⁾	5,5	5,8	1,7	1,7	0,4	0,5	2,6	2,4	0,1	0,0	0,5	0,5	10,8	10,9
Gesamtangebot	145,0	141,6	15,3	15,7	64,2	68,3	62,4	60,2	10,4	13,4	26,9	28,3	324,2	327,6
Inlandsverbrauch	109,0	104,9	7,8	7,8	50,3	50,9	47,4	48,2	9,3	10,1	22,2	23,7	246,0	245,6
Futterzwecke	55,4	51,9	0,3	0,3	37,5	38,2	35,8	36,1	5,0	5,8	19,1	20,5	153,1	152,9
Bioäthanol	0,7	0,2	0,0	0,0	0,6	0,5	0,1	0,1	0,7	0,3	0,0	0,0	2,1	1,1
Export	10,6	12,6	1,4	1,4	5,5	6,3	0,1	0,2	0,2	0,7	0,4	0,4	18,2	21,6
Endbestand	25,4	24,2	6,1	6,5	8,4	11,1	14,9	11,8	0,9	2,6	4,3	4,2	60,0	60,4
Intervention	12,5	8,9	0,0	0,0	0,4	1,5	4,5	2,8	0,2	2,3	0,0	0,0	17,6	15,5

1) inklusive Mehl, Grieß, Malz, entsprechend

Quelle: eigene Schätzung

Diesem Gesamtangebot stand im Wirtschaftsjahr 2004/05 ein **EU-Inlandsverbrauch** von ungefähr 246 Mio. t gegenüber. Im Vergleich zu 2003/04 waren dies 7 Mio. t mehr. Dieser Verbrauchsanstieg geht dabei vor allem auf eine Zunahme der Getreideverfütterung zurück. Aufgrund der großen Ernte, der damit verbundenen höheren Verfügbarkeit von Getreide und des damit einhergehenden kräftigen Preisabfalls im Vergleich zu 2003/04 stieg die **Verfütterung von Getreide** deutlich an. So wurden 2004/05 fast 153 Mio. t Getreide in der EU verfüttert, während es 2003/04 nur ca. 145 Mio. t waren. Der Anstieg im Futterverbrauch entfällt dabei vor allem auf den Getreideeinsatz im Mischfutter. Dieser nahm von 74,4 Mio. t in 2003/04 auf 80 Mio. t zu. Wegen des gleichzeitigen Anstiegs der Mischfutterproduktion blieb der Anteil von Getreide im Mischfutter konstant bei 58 %. Von der gesamten Getreidemenge, die zu Mischfutter verarbeitet wurde, entfielen 52 Mio. t auf Weizen (knapp 40 % der Gesamtmenge).

Aufgrund des großen Angebotes (und der niedrigen Erzeugerpreise) dürfte in 2004/05 auch die **Hofverfütterung von Getreide** angestiegen sein. 2003/04 lag diese bei ca. 71 Mio. t, und 2004/05 waren es 72,5 Mio. t.

Als neues Element spielte im Wirtschaftsjahr 2004/05 erstmals der Verbrauch von **Getreide für die Herstellung von Bioäthanol als Treibstoff** eine größere Rolle. Für diesen neuen Verwendungszweck wurden etwas mehr als eine Mio. t Getreide herangezogen, darunter ca. 0,5 Mio. t Gerste in Spanien und 0,3 Mio. t Roggen in Deutschland.

Mit geschätzten 21,6 Mio. t blieb der **Export von Getreide** im Wirtschaftsjahr 2004/05 für viele Marktbeobachter deutlich hinter den Erwartungen und den Möglichkeiten der EU zurück – auch wenn die ausgeführte Menge um mehr als 5 Mio. t im Vergleich zu 2003/04 zugenommen hat. Von den gesamten Exporten entfielen 12,6 Mio. t auf Weizen und Weizenmehl, während es im Vorjahr nur gut 7 Mio. t waren. Der Export von Weizenmehl stieg dabei leicht von 2,1 Mio. t in 2003/04 auf ca. 2,3 Mio. t in 2004/05 an, während bei der **Ausfuhr von Weizen** in Körnern eine Verdopplung von gut 5 auf 10,6 Mio. t möglich wurde. Von diesen knapp 11 Mio. t wurden mehr als 9 Mio. t aus dem freien Markt der EU-25 ausgeführt und nur ca. 0,7 Mio. t aus der Intervention. Die Ausfuhren aus dem freien Markt erfolgten dabei überwiegend im Rahmen des „droit commun“-Verfahrens (ausgehängte Erstattungen). Im Rahmen dieses Verfahrens ist die tägliche Buchung von Ausfuhrlicenzen mit der jeweils für den Tag der Lizenzbeantragung gültigen Exporterstattung möglich. Allerdings wurde in den ersten sieben Monaten des Wirtschaftsjahres 2004/05 von der Kommission der EU keine Ausfuhrerstattung für Weizen festgesetzt. Entsprechend erfolgte der Export von insgesamt etwa 5,8 Mio. t Weizen ohne Erstattungen. Erst ab Februar wurden auch im Rahmen des „droit commun“-Erstattungen festgesetzt. Insgesamt wurden ca. 400 000 t Weizen im Rahmen dieses Verfahrens zu subventionierten Preisen auf dem Weltmarkt abgesetzt.

Seit Anfang Februar 2005 wurden auch wieder **Exporterrstattungen für Weizen im Rahmen der wöchentlichen Ausschreibungen** aus dem freien Markt der EU vergeben. Insgesamt erreichte diese Exportmenge bis zum Ende des Wirtschaftsjahres 5 Mio. t. Die gewährten Erstattungen lagen dabei im Durchschnitt bei 6,25 €/t und bewegten sich zwischen 2 €/t und 10 €/t. Für die beteiligten Exportunter-

nehmen war es im Verlauf des Wirtschaftsjahres oft nur schwer nachvollziehbar, auf welcher Basis die Kommission der EU die Festsetzung der wöchentlichen Erstattungen vorgenommen hat. Zudem hat die Kommission aus Sicht des Handels zu spät mit der Gewährung von Erstattungen für Weizen begonnen. Dadurch wurden höhere Exporte verhindert und mehr Weizen als notwendig der Intervention angeedient.

Kritisch beurteilt werden muss in diesem Zusammenhang auch, dass die EU-Kommission **Exporte von Weizen aus der Intervention** in 2004/05 nur aus den neuen Mitgliedsstaaten Ungarn, Tschechien, Slowakei, Litauen und Polen sowie aus Österreich erlaubt hat, um die dort vorhandenen strukturellen Überschüsse abzubauen. Das ist angesichts eines Exportvolumens von nur 0,7 Mio. t allerdings nicht in dem erhofften Umfang gelungen. Dies liegt vor allem daran, dass die Kommission die höheren Transportkosten in diesen Ländern bei der Festsetzung der Exportpreise aus der Intervention nicht in ausreichendem Maße berücksichtigte.

Ein großes Problem stellt aus Sicht des Exporthandels unverändert die von der Kommission herangezogene **Berechnungsgrundlage für die Ermittlung der Weizenerstattung** dar. Die Kommission zieht hierfür weiterhin fast ausschließlich die Exportpreise der USA heran. Die EU steht in ihren traditionellen Absatzmärkten in Nordafrika aber immer weniger mit Ausfuhren aus den USA oder auch Argentinien in Konkurrenz, sondern von Jahr zu Jahr zunehmend mit dem Angebot an Weizen insbesondere aus Russland und zu einem kleineren Teil auch aus Rumänien und Bulgarien. Eine Anpassung der Berechnungsgrundlage für die Exporterstattung für Weizen an diese veränderte Marktsituation ist dringend notwendig.

Trotz dieser Problematik blieben die Länder Nordafrikas auch 2004/05 der **wichtigste Absatzmarkt** für EU-Weizen. Etwa die Hälfte der gesamten Exporte in Höhe von 10 Mio. t werden in dieser Region abgesetzt. Wichtigste Märkte waren unverändert Algerien und Ägypten mit jeweils rund 2 Mio. t, gefolgt von Marokko mit etwa 1 Mio. t. Ein bedeutender Absatzmarkt für die EU war erstmals seit vielen Jahren auch wieder die VR China, die insgesamt ca. 0,7 Mio. t französischen Weizen importierte.

Durch die Verknüpfung mit der Erstattung für Weizen erfolgten die **Exporte von Weizenmehl** in 2004/05 ebenfalls überwiegend ohne Erstattungen. Von den in Höhe von insgesamt rund 2,2 Mio. t musste knapp die Hälfte ohne Erstattungen genutzt werden.

Die **Exporte von Gerste** einschließlich Malz haben 2004/05 6,3 Mio. t erreicht und lagen damit um 2 Mio. t über denen des Vorjahres. Von dieser Gesamtmenge entfielen 2,8 Mio. t auf Malz, ein Anstieg um 0,3 Mio. t im Vergleich zum Vorjahr. Aufgrund der höheren Verfügbarkeit von Gerste stiegen die Exporte von Gerste in Körnern auf 3,5 Mio. t und lagen damit um rund 2 Mio. t über denen des Vorjahres. Rund 0,6 Mio. t wurden dabei ohne Exporterstattungen in Drittländern der EU abgesetzt. Hierbei handelte es sich wie schon in der Vergangenheit fast ausschließlich um Braugerste. Im Export von Futtergerste blieb die EU unverändert auf Ausfuhrbeihilfen angewiesen. Entsprechend wurden 2004/05 etwa 2,9 Mio. t subventioniert exportiert. Hiervon entfielen rund 0,8 Mio. t auf den Export aus der Intervention und gut 2 Mio. t auf den freien Markt.

Der erste Zuschlag für eine Exporterstattung von 14,99 €/t wurde Mitte Oktober 2004 gewährt, während der letzte Zuschlag vom 9. Juni 2005 bei 13,44 €/t lag. Im Durchschnitt betrug die Erstattung für Gerste 16,80 €/t. Die Exporte aus der Intervention erfolgten ausschließlich aus der deutschen Intervention, da in den anderen Mitgliedsstaaten keine Interventionsbestände vorhanden waren. Zudem fielen die Neuandienungen an die Intervention ab November 2004 in allen anderen Ländern außer Deutschland relativ gering aus.

Auch für Gerste gilt, dass die Exporte aus den Anrainerstaaten des Schwarzen Meeres immer mehr zur „Benchmark“ für die Wettbewerbsfähigkeit der Gerstenexporte der EU werden. Dies gilt insbesondere auch für den wichtigsten Absatzmarkt der EU für Futtergerste, **Saudi Arabien**. Dorthin exportierte die EU 2004/05 1,7 Mio. t, knapp die Hälfte der Gesamtausfuhr.

Neben Weizen und Gerste sowie Weizenmehl und Malz führte die EU 2004/05 auch wieder größere Mengen an Roggen und Hafer mit Hilfe von Exporterstattungen aus. So wurden 0,7 Mio. t Roggen exportiert, 0,2 Mio. t mehr als im Vorjahr. Wichtigste Absatzmärkte waren erneut Japan und Südkorea. Als neuer Nachfrager trat zudem Russland, das Brotroggen zur Verbesserung der eigenen Roggenqualitäten importieren musste. Unverändert wurden nahezu alle Exporte aus der deutschen Intervention getätigt. Nur eine sehr kleine Menge wurde ohne Erstattungen im Rahmen des „droit commun“-Verfahrens ausgeführt.

Weiterhin gelangt auch **Hafer aus Schweden und Finnland** in den Drittlandexport. Im Rahmen dieser „besonderen Interventionsmaßnahme“ wurden 2004/05 400 000 t exportiert. Bis auf 40 000 t wurden dafür Erstattungen im Rahmen der wöchentlichen Ausschreibungen gewährt. Diese lagen im Durchschnitt bei 31,82 €/t.

Bei einem geschätzten Inlandsverbrauch von ca. 246 Mio. t und Exporten von nur 21,6 Mio. t erreichten die Bestände zum Ende des Wirtschaftsjahres das sehr hohe Niveau von mehr als 6 Mio. t, nahezu eine Verdoppelung im Vergleich zu den Anfangsbeständen. Da sich diese Entwicklung bereits frühzeitig im Wirtschaftsjahr abzeichnete und die Kommission der EU sich nicht zu einer aktiveren Exportpolitik durchringen konnte, kam es zu enormen **Andienungen von Getreide an die Intervention**. Insgesamt wurden von November 2004 bis Ende Mai 2005 den Interventionsstellen in den Mitgliedsstaaten der EU mehr als 16 Mio. t Getreide angedient. Hiervon entfielen 10,4 Mio. t auf Weizen und 2,4 Mio. t auf Gerste. Zudem wurde in bisher nicht gekanntem Ausmaß Mais zur Intervention gebracht, insgesamt etwa 3,3 Mio. t.

Mit der Erweiterung der EU um die **mittel- und osteuropäischen Länder** hat sich das strukturelle Überschussproblem der EU sowohl regional als auch in der Zusammensetzung nach Getreidearten verschoben. Von den insgesamt der Intervention angedienten gut 16 Mio. t entfielen 7,6 Mio. t auf die neuen Mitgliedsstaaten und ca. 8,5 Mio. t auf die Länder der EU-15. In der EU-15 blieb Deutschland mit Andienungen von mehr als 5 Mio. t das bei weitem bedeutendste Land, gefolgt von Frankreich mit 2,6 Mio. t und Österreich mit 440 000 t. In der EU-10 dominierte Ungarn das Interventionsgeschehen. Dort wurden insgesamt

4,4 Mio. t Getreide zur Intervention angeboten, darunter alleine 2,7 Mio. t Mais und 1,6 Mio. t Weizen.

Niemand hatte in **Ungarn** ernstlich damit gerechnet, dass der hohe Überschuss an Getreide aus der Ernte 2004 zu solch massiven Andienungen an die Intervention führen würde. Entsprechend schwierig war es für die ungarische Interventionsstelle, ausreichend Lagerraum zu finden und die Übernahme der angebotenen Mengen zu organisieren.

Die **begrenzten Vermarktungsalternativen** in Ungarn haben den Handel in der EU veranlasst, die EU-Kommission wiederholt dazu aufzufordern, alle verfügbaren Instrumente, die in der Gemeinsamen Marktordnung für Getreide vorgesehen sind, zu nutzen. Im Zentrum stand dabei die Forderung, insbesondere zur gezielten Entlastung des Maismarktes in Ungarn das Instrument der „Intervention B“ zu reaktivieren. Im Rahmen dieses Verfahrens kann an die Intervention angedientes Getreide unmittelbar exportiert werden, ohne dass die physische Übernahme in ein Interventionslager und eine Wiederauslagerung zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt. Die Kommission hat diesen für den Haushalt der EU vorteilhaften Vorschlag wegen möglicherweise auftretender Probleme bei der Kontrolle der Mengen und Qualitäten aber abgelehnt.

Die hohen Interventionsbestände haben erhebliche Auswirkungen auf das Marktgeschehen im **Wirtschaftsjahr 2005/06**. Mit 253 Mio. t wurde erneut eine recht gute Ernte eingebracht. Lediglich in Spanien und Portugal hat die anhaltende Trockenheit zu kräftigen Ertragsausfällen geführt. Zusammen mit den Beständen in Höhe von über 60 Mio. t und Importen erneut rund 11 Mio. t, liegt das **Gesamtangebot** an Getreide 2005/06 mit 324 Mio. t nur unwesentlich unter der Menge des Vorjahres. Der **Inlandsverbrauch** wird mit 246 Mio. t nahezu unverändert bleiben, während der Einsatz von Getreide für die Herstellung von **Bioäthanol** als Treibstoff sich auf über 2 Mio. t verdoppeln dürfte.

Erneut dürfte sich die Vermarktung der Erntemengen in den neuen Mitgliedsstaaten der EU am schwierigsten gestalten. Ein Abbau der **Interventionsmengen** wird nicht möglich sein. Ganz im Gegenteil ist wegen der schlechten Aussichten im Export mit einem erneuten Anstieg zu rechnen. Aller Voraussicht nach werden die Interventionsmengen auf bis zu 20 Mio. t zunehmen und damit zu einer echten Belastung für die Märkte und den Haushalt der EU werden. Hierbei spielt eine große Rolle, dass sich der **Export** aus der EU unverändert schwierig gestaltet, da die Kommission der EU bisher weitgehend an den US-Preisen als Berechnungsgrundlage für die Weizenerstattungen festgehalten hat. Inwieweit bereits ausgeführt, konkurriert die EU in noch stärkerem Maße als bisher vor allem mit den Exportpreisen der Anrainerstaaten des Schwarzen Meeres. Die **Preise** auf dem Binnenmarkt der EU werden sich deshalb auch in der zweiten Hälfte des Wirtschaftsjahres am Niveau der Interventionspreise orientieren müssen. Diese Entwicklung kann aus heutiger Sicht (Ende Dezember 2005) nur dann umgekehrt werden, wenn ab März/April 2006 ernsthaftige Befürchtungen aufkommen, dass die Ernten in 2006 in wichtigen Exportländern deutlich kleiner als in 2005 ausfallen könnten. Hierfür gibt es zum gegenwärtigen Zeitpunkt allerdings noch keine Anhaltspunkte.

3. Weltmarkt für Ölsaaten

Die **Weltproduktion der sieben wichtigsten Ölsaaten** - dazu gehören Sojabohnen, Raps, Sonnenblumen, Erdnüsse, Baumwollsaat, Kopra und Palmkerne - wird 2005/06 nach der Dezember-Schätzung des USDA etwa 387 Mio. t erreichen, rund 8 Mio. t mehr als 2004/05 (vgl. Tab. 3). Sojabohnen haben mit ca. 222 (Vorjahr: 213,3) Mio. t hieran einen Anteil von gut 57 (56,4) %. Die Rapsproduktion wird vom USDA mit über 46 (46,5) Mio. t angegeben und hat einen Anteil von 12 (12,2) %. Bei der Sonnenblumensaat sind es 29 (26) Mio. t mit einem Anteil von 7,5 (6,8) % und bei Erdnüssen unverändert zum Vorjahr 33 Mio. t. Auf Baumwollsaat entfallen 42 (45,2) Mio. t. Die Palmkernproduktion wird angesichts des weiter rasant anwachsenden Ölpalmenanbaus weiter auf 9,7 (9,3) Mio. t ansteigen, während die Kopraernten seit Jahren auf einem Niveau von ca. 5,4 Mio. t stagnieren.

Zu Beginn des Wirtschaftsjahres 2005/06 am 1. September 2005 standen insgesamt Ölsaatenbestände in Höhe von ca.

50 Mio. t zur Verfügung. Dies entsprach 16 % des Verbrauchs, dies ist der höchste Wert seit Anfang der 90er Jahre. Mit der Produktion an Ölsaaten von 387 Mio. t steht somit ein **Gesamtangebot** von rund 437 Mio. t zur Verfügung, knapp 4 % mehr im Vergleich zu den 420 Mio. t des Vorjahres. Das USDA geht von einem Anstieg des Verbrauchs auf 393 (378) Mio. t aus, die sich vor allem aus einem Anstieg der Verarbeitung in Ölmühlen auf 313 (302) Mio. t ergeben.

Daraus errechnen sich Bestände zum Ende des laufenden Wirtschaftsjahres von gut 56 Mio. t oder 18 % des Verbrauchs. Angesichts dieser Zahlen scheint die Welt insgesamt gut mit Ölsaaten versorgt zu sein. Allerdings ist es wichtig zu berücksichtigen, dass die hohe Relation von 18 % auch deshalb zustande kommt, weil ein immer größerer Anteil der Ölsaaten auf der Südhalbkugel der Erde produziert wird.

Die **Sojabohnenernte der Welt** wird für das laufende Wirtschaftsjahr auf knapp 222 Mio. t geschätzt. Dies ist eine Steigerung von 4 % gegenüber den 213,3 Mio. t des

Tabelle 3. Der internationale Markt für Ölsaaten (Mio. t)

	2005/06 ¹⁾	2004/05	2003/04	2002/03	2001/02	2000/01	1999/00	1998/99	1997/98
Produktion									
Ölsaaten insgesamt	387,0	379,0	334,3	330,3	325,1	314,2	304,5	294,9	287,0
<i>Sojabohnen</i>	221,7	213,3	186,3	197,0	185,1	176,0	160,6	160,1	158,2
dar. USA	82,8	85,0	66,8	75,0	78,7	75,1	72,2	74,6	73,2
Brasilien	58,5	51,0	50,5	52,0	43,5	39,5	34,7	31,3	32,5
Argentinien	40,5	39,0	33,0	35,5	30,0	27,8	21,2	20,0	19,5
VR China	17,0	17,4	15,4	16,5	15,4	15,4	14,3	15,2	14,7
Indien	6,0	5,5	6,8	4,0	5,4	5,3	5,2	6,0	5,4
<i>Sonnenblumensaat</i>	29,2	26,1	26,7	23,9	21,4	23,2	27,2	26,6	23,3
dar. Russland	5,8	4,8	4,9	3,7	2,7	3,9	4,2	3,0	2,8
Ukraine	4,6	3,1	4,3	3,3	2,3	3,5	2,8	2,3	2,3
Argentinien	3,8	3,6	3,2	3,7	3,8	3,1	6,0	7,1	5,5
EU-25	3,6	4,1	3,6	3,7	3,8	4,0	4,2	3,4 ²⁾	4,0 ²⁾
<i>Rapssaat</i>	46,1	46,6	39,3	32,9	36,0	37,4	42,5	35,8	33,2
dar. VR China	11,4	13,2	11,4	10,6	11,3	11,4	10,1	8,3	9,6
EU-25	15,3	15,3	11,2	11,7	11,5	11,3	14,3	9,5 ²⁾	8,6 ²⁾
Kanada	9,7	7,7	6,8	4,2	5,0	7,2	8,8	7,6	6,4
Indien	6,4	7,0	6,8	4,1	4,5	3,7	5,1	4,9	4,9
Ausfuhr									
Ölsaaten insgesamt	79,4	75,2	67,1	69,9	62,8	66,9	60,0	51,4	49,6
<i>Sojabohnen</i>	68,0	65,2	55,9	61,2	53,4	53,9	45,6	38,1	40,0
dar. USA	27,8	30,0	24,1	28,4	28,9	27,1	26,5	21,9	23,8
Brasilien	25,0	20,5	19,8	19,7	15,0	15,5	11,1	8,9	8,8
Argentinien	9,7	9,6	6,7	8,7	6,0	7,4	4,1	3,2	3,2
Einfuhr									
Ölsaaten insgesamt	78,5	74,0	64,6	71,2	63,9	65,6	59,9	52,3	48,4
<i>Sojabohnen</i>	67,7	64,8	54,2	62,9	54,5	53,2	45,9	38,9	38,6
dar. EU-25	15,4	15,3	14,6	16,9	18,5	17,5	14,9 ²⁾	15,1 ²⁾	14,6 ²⁾
Japan	4,4	4,3	4,7	5,1	5,0	4,8	4,9	4,8	4,9
China	27,5	25,8	16,9	21,4	10,4	13,2	10,1	3,9	2,9

1) Schätzung, 2) EU-15

Quellen: USDA; eigene Schätzungen

Vorjahres. Zwar wird in Brasilien von einer deutlich höheren Produktion von 58,5 (51) Mio. t ausgegangen und in Argentinien von einer Rekordernte von 40,5 (39) Mio. t, doch steht dem eine niedrigere Ernte in den USA gegenüber. In der letzten Schätzung geht das US-Landwirtschaftsministerium von einer Produktion von 82,8 Mio. t aus, das zweithöchste Ergebnis nach der Rekordernte von 85 Mio. t aus dem Vorjahr. Ähnlich wie bei Mais, fielen die Erträge auch bei Sojabohnen trotz der Trockenheit insbesondere in Illinois deutlich besser als erwartet aus. Im Wirtschaftsjahr 2005/06 sollen **in den USA** fast 47 Mio. t Sojabohnen verarbeitet werden, nahezu unverändert zu 2004/05. Die Exporte werden auf nur rund 28 Mio. t geschätzt, während es im Vorjahr noch 30 Mio. t waren (2004/05 wurde damit erstmals die 30-Mio.-t-Grenze überschritten). Im Vergleich dazu wurden im Schnitt der Jahre 2000 bis 2005 knapp 28 Mio. t exportiert und in den Jahren 1995 bis 2000 durchschnittlich nur knapp 24 Mio. t. Aufgrund der erneut guten Ernte und der rückläufigen Inlandsverarbeitung steigen die Endbestände zum 31. August 2006 auf rund 11 Mio. t, eine Zunahme um 4 Mio. t im Vergleich zum Vorjahr. Die Relation der Bestände zum Verbrauch erreicht damit rund 14 %. Im Durchschnitt der letzten 10 Jahre lag der Wert bei unter 13 %.

Die Verwüstungen durch den **Hurrikan „Katrina“** haben nur relativ geringe Auswirkungen auf den Export von Sojabohnen aus den USA gehabt. In der ersten Woche nach Durchzug des Hurrikans war zunächst völlig unklar, inwieweit Schäden an den Lager- und Umschlagsanlagen entlang des Mississippi entstanden waren. Aus der zentralen Golfregion, so wird der Bereich der Mississippi-Mündung bezeichnet, wird mit ca. 60 % der größte Teil aller Exporte von Getreide und Ölsaaten aus den USA verschifft, beim Mais sind es sogar 75 % und bei Soja ca. 70 %. Zwar waren die meisten Elevatoren bis zu einer Woche ohne Strom, die Mitarbeiter konnten nicht zu den Arbeitsplätzen gelangen, weil sie vor dem Sturm fliehen mussten, und der Mississippi war für einige Tage für seegängige Schiffe nicht passierbar. Dennoch konnten die ersten Verschiffungen schon gut eine Woche nach dem Hurrikan wieder aufgenommen werden. Insgesamt geht das USDA deshalb davon aus, dass „Katrina“ ohne Folgen für die US-amerikanischen Exporte bleibt, insbesondere weil diese vor allem von Juni bis Mitte September ihr saisonales Tief erreichen.

In **Brasilien** wird die Sojabohnenernte Anfang 2006 beginnen. Nach einer Ausdehnung der Anbaufläche von im Durchschnitt fast 11 % pro Jahr in den letzten fünf Jahren dürfte der Anbau zur kommenden Saison erstmals leicht rückläufig sein. Das USDA geht gegenwärtig von nur ca. 21,5 Mio. ha aus im Vergleich zu 22,8 Mio. ha im Vorjahr. Grund hierfür ist die stark gesunkene Rentabilität des Sojaanbaus in Brasilien. So sind die US\$-Preise im Vergleich zum Wirtschaftsjahr 2003/04 deutlich rückläufig gewesen, ein Effekt der sich in Brasilien noch verschärft hat durch die starke Aufwertung der heimischen Währung Real gegenüber dem US\$. Das private Beratungsunternehmen Safras & Mercado hat errechnet, dass die Preise für Sojabohnen für die Landwirte im Durchschnitt der Saison 2004/05 um 15 % unter denen des Vorjahres lagen. Hinzu kommt die extreme Trockenheit im Süden Brasiliens im letzten Jahr, insbesondere in Rio Grande do Sul und regional auch in einigen nördlich angrenzenden Bundesstaaten.

Hier wird Soja anders als im Norden vor allem von kleineren Familienbetrieben angebaut. Die schlechte letztjährige Ernte und die niedrigen Preise haben die Liquidität vieler Landwirte deutlich verschlechtert. Probleme mit der staatlichen Kreditvergabe haben es einigen Landwirten schwer gemacht, die notwendigen Betriebsmittel für den Anbau zu beschaffen. Besondere Sorge bereitet vielen Landwirten aber, dass der brasilianische Real weiter aufwerten könnte und die Preise in Real nach der Ernte im nächsten Frühjahr noch niedriger notieren könnten. Wie erwähnt, geht das USDA derzeit deshalb von einer Produktion von 58,5 Mio. t aus (nach 51 Mio. t im Vorjahr), so dass der Durchschnittsertrag bei 2,72 (2,23) t/ha liegen könnte. Tatsächlich scheint ein solcher Durchschnittsertrag - es wäre der dritthöchste Brasiliens - bei durchschnittlichen Witterungsbedingungen durchaus möglich. Weil in diesem Jahr sehr viel weniger Neuland in Bewirtschaftung genommen wird, dass in der Regel die niedrigsten Erträge aufweist, steht in diesem Jahr zwar evtl. weniger Fläche zur Verfügung, diese dürfte aber eine höhere durchschnittliche Produktivität aufweisen.

Argentiniens Landwirte haben im letzten Jahr mit 39 (Vorjahr: 33) Mio. t Sojabohnen eine Rekordernte eingefahren, genauso wie beim Mais und Weizen, und verfügen im Vergleich zu ihren brasilianischen Landwirten über eine generell gute Liquidität. Sojabohnen und Ölsaaten generell gehören zu den profitabelsten Ackerkulturen. Gleichzeitig musste nach der Trockenheit im Sommer der Weizenanbau eingeschränkt werden, so dass insgesamt mehr Fläche für den Sojaanbau zur Verfügung steht. Derzeit wird von einer Anbauausdehnung auf 15,2 Mio. ha gerechnet, während es im Vorjahr 14,4 Mio. ha waren. Die Erträge könnten nach Schätzungen des USDA 2,66 t/ha erreichen, was dem Durchschnitt der fünf Vorjahre entsprechen würde, und die Produktion würde damit auf den neuen Rekord von 40,5 Mio. t steigen.

Paraguays Sojabohnenproduktion ist in den letzten beiden Jahren bedingt durch Trockenheit deutlich hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Ähnlich wie in Brasilien dürfte die Anbaufläche im kommenden Jahr bei unverändert 2 Mio. ha liegen. Bei normalen Bedingungen wäre so eine Produktion von 4,5 bis 4,8 (3,8) Mio. t möglich. Nicht ganz unbedeutend ist mittlerweile auch die Produktion **Uruguays** von 550 000 (500 000) t auf 300 000 (280 000) ha. Damit sind Exporte von immerhin ca. 430 000 (390 000) t möglich, und auch in **Bolivien** scheint eine erneut gute Ernte auf Vorjahresniveau von 2 Mio. t möglich.

In **China und Indien** ist die Produktion bei der großen Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe und den Problemen bei der statistischen Erfassung am schwierigsten einzuschätzen. Relativ gute Anbaubedingungen in der Mandchurei in **China** haben Produktionsausfälle in anderen Provinzen ausgeglichen, so dass eine Ernte von 17 Mio. t eingebracht wurde, immerhin die zweithöchste Produktion, nachdem 2004/05 17,4 Mio. t eingebracht werden konnten. Die Produktion in **Indien** wird derzeit auf ca. 6 Mio. t nach nur 5,5 Mio. t im Vorjahr geschätzt. Allerdings haben die vergangenen Jahre gezeigt, dass frühe Schätzungen in der Regel viel zu hoch ansetzten und später nach unten korrigiert werden mussten. Es spricht vieles dafür, dass dies auch Anfang 2006 der Fall sein könnte.

Dem weltweiten **Angebot an Sojabohnen** von fast 264 (Vorjahr 248,5) Mio. t steht ein **Verbrauch** von 215

(204,6) Mio. t gegenüber, damit wuchs der Weltverbrauch um jährlich durchschnittlich 5 % in den letzten fünf Jahren. Derzeit deutet nichts darauf hin, dass sich dieses Nachfragewachstum in den nächsten Jahren deutlich abschwächen wird. Entsprechend werden die Landwirte reagieren, so dass sich auch der Anbau in den nächsten Jahren wieder ausdehnen dürfte.

Im laufenden Wirtschaftsjahr werden sich die **Endbestände an Sojabohnen** nach Schätzung des USDA auf rund 48 (42) Mio. t belaufen. Das wären die historisch höchsten Bestände. Und auch die Relation der Bestände zum Verbrauch von 26 (24) % deuten auf eine gute Versorgung der Welt hin. Der internationale Handel mit Sojabohnen wächst unvermindert an auf ca. 68 (65) Mio. t, in den letzten fünf Jahren damit um durchschnittlich 7 %. Triebfeder dieses Wachstums ist natürlich nach wie vor China mit Importen, die sich auf mehr als 27 (25,8) Mio. t belaufen könnten. Allerdings lässt sich diese Zahl kaum prognostizieren, weil die Importe nicht nur von der chinesischen Ernte von Sojabohnen und dem Verbrauch an Sojaöl und Schrot abhängen, sondern auch von etwaigen Beständen, die bei den Verarbeitern aufgebaut wurden.

Beeindruckend ist die Verschiebung der **Verarbeitung von Sojabohnen** in der Welt. Vor 10 Jahren, im Wirtschaftsjahr 1995/96, wurden 112 Mio. t Sojabohnen verarbeitet, im Jahr 2005/06 werden es 185 Mio. t sein. Dabei ist die Sojaverarbeitung damals wie heute stark konzentriert, denn ca. 80 % der Sojabohnen werden in nur fünf Ländern verarbeitet, den USA, China, Argentinien, Brasilien und in der EU. Der Anteil der USA ist allerdings deutlich zurückgegangen auf nur noch knapp 25 %, vor 10 Jahren waren es noch gut 33 %. Vor allem aber die EU hat einen dramatischen Rückgang zu verzeichnen auf nur noch 8 % der weltweiten Verarbeitung, während es im Wirtschaftsjahr 1995/96 noch 12,5 % waren. Gewinner der weltweiten Verschiebung ist allen voran China mit heute fast 19 (6,6) %, gefolgt von Argentinien mit 15 (9,1) %. Brasiliens Anteil liegt derzeit bei knapp 16 % im Vergleich zu 19,3 % noch vor 10 Jahren. Zwischenzeitlich war der Anteil aber auch schon auf 15,5 % abgerutscht. Anders als in Argentinien, wo die Verarbeitung durch eine differenzierte Exportsteuer von 23 % auf Sojabohnen, aber nur 21 % auf Sojaschrot und Sojaöl gefördert wird, ist hier der Aufbau einer sehr effizienten Verarbeitungsindustrie sehr viel schwieriger.

Die **Welt-Rapsenernte** wird vom USDA auf gut 46 (Vorjahr 46,5) Mio. t veranschlagt. Dies wäre die zweithöchste Ernte der Welt überhaupt. In der EU-25 erreicht die Rapsproduktion mit 15,3 Mio. t wieder das hervorragende Vorjahresergebnis. Bei einer leichten Ausdehnung der Anbaufläche in fast allen Anbauländern haben die Landwirte erneut enorme Durchschnittserträge geerntet. Vor allem Frankreichs Landwirte haben Erträge auf Rekordniveau von 3,64 (Vorjahr: 3,55) t/ha erzielt, und in Deutschland konnte wieder ein sehr hoher Durchschnittsertrag von 3,76 (4,11) t/ha erreicht werden. Natürlich waren die Anbaubedingungen sehr gut, aber es zeigt sich auch, dass der zunehmende Anbau neuer Sorten und insbesondere der Anbau von Hybridraps stabile und hohe Erträge garantiert. Angesichts der hohen Preise, die Raps aufgrund des Booms beim Biodiesel erzielt, und der guten Aussaatbedingungen in den letzten Wochen gehen wir von einer erneuten Ausweitung des Rapsanbaus zur Ernte 2006 in allen wichtigen Anbaulän-

dern der EU aus. Nach den bisher verfügbaren Daten könnte der Anbau in der EU-25 um bis zu 10 % ausgeweitet werden auf dann 5,1 Mio. ha.

Auch in der Ukraine mit einer Rapsproduktion in diesem Jahr von 301 000 (154 000) t, Russland mit 168 000 (138 000) t und Rumänien mit 162 000 (101 000) t wird zunehmend Raps angebaut. Die guten Ernten der letzten Jahre täuschen allerdings darüber hinweg, dass die Gefahr der Auswinterung in allen drei Ländern sehr groß ist und die Ausdehnung des Anbaus durch ein Jahr mit massiven Auswinterungsschäden einen deutlichen Dämpfer erhalten könnte.

In **Kanada** waren die Aufwuchsbedingungen für Raps in diesem Jahr nahezu optimal, und die durch Regen bedingten Verzögerungen der Ernte haben letztlich weniger Schäden verursacht als zunächst angenommen. Die Produktion hat mit 9,7 Mio. t die Erwartungen weit übertroffen und liegt um 2 Mio. t über der schon sehr guten Ernte des Vorjahres. **Australiens** Rapsproduktion dürfte in diesem Wirtschaftsjahr ca. 1,3 Mio. t erreichen nach 1,5 Mio. t im letzten Jahr. Von einer solchen Ernte war lange nicht auszugehen. Extreme Trockenheit vor allem in Victoria und New South Wales verhinderte zum Teil die Aussaat, so dass die Anbaufläche deutlich zurückging. Sehr ergiebige Niederschläge in allen Anbaugebieten Australiens ab Anfang Juli und milde Temperaturen haben das Bild aber komplett gewandelt, so dass deutlich überdurchschnittliche Erträge erzielbar sind.

Dem wiederum sehr hohen Angebot an **Raps in der EU** von geschätzten 16,5 (Vorjahr 15,6) Mio. t steht eine ebenfalls stark **gestiegene Nachfrage** gegenüber, die sich auf insgesamt gut 15 (14,1) Mio. t belaufen könnte. Hintergrund ist natürlich die enorm gestiegene Nachfrage nach Biodiesel in der EU, allen voran in Deutschland. Weil die Ölsaatenverarbeiter die Rapsverarbeitungsmöglichkeiten voll nutzen, zum Teil neue Anlagen in Betrieb gehen und auch die dezentrale Ölsaatenverarbeitung einen Boom erlebt, dürfte die Gesamtverarbeitung in der EU erneut deutlich anwachsen auf 13,9 bis 14,2 t nach ca. 13,3 Mio. t im Vorjahr. Ein gewisser Anteil davon wird in dezentralen Kleinanlagen verarbeitet, die statistisch allerdings nicht oder nur unzureichend erfasst werden. Eine Begleiterscheinung dieser großen Verarbeitungsmengen ist der angestiegene Anfall von Rapsschrot, der sich auf geschätzte 8 bis 8,4 Mio. t belaufen dürfte nach 7,6 bis 7,8 Mio. t im Vorjahr und nur jeweils ca. 6 Mio. t in den Jahren 2000 bis 2004.

In Kanada wird die große Ernte auf sehr hohe Anfangsbestände treffen, so dass insgesamt ein Angebot von geschätzten 11,4 (8,4) Mio. t zur Verfügung stehen wird. Auch wenn die Verarbeitung auf 3,3 (3) Mio. t ansteigt und die Exporte auf 4 (3,4) Mio. t zunehmen sollten, werden die Endbestände auf das Rekordniveau von 3 Mio. t anwachsen.

Die **Sonnenblumenernte der Welt** wird 2005/06 ein Rekordniveau erreichen. Das USDA geht von über 29 Mio. t aus nach 26 Mio. t im Vorjahr. Große Ernten wuchsen mit 5,8 (Vorjahr: 4,7) Mio. t nicht nur in Russland heran, sondern auch in der Ukraine mit 4,6 (3,1) Mio. t, in Rumänien mit 1,4 (1,2) Mio. t, in Bulgarien mit 800 000 (734 000) t und der Türkei mit 800 000 (650 000) t. Auch Argentinien wird mit einer geschätzten Produktion von 3,8 (3,6) Mio. t die beste Ernte der vergangenen Jahre erzielen. Nur in der

EU war die Erzeugung auf lediglich 3,7 (4,2) Mio. t rückläufig. Vor allem in Spanien hat die schlimmste Trockenheit seit den 40er Jahren die Ernte drastisch geschädigt, so dass die Produktion nur 380 000 t erreicht hat nach 819 000 t im letzten Jahr.

Angesichts dieser Rekordernte dürfte die **weltweite Verarbeitung von Sonnenblumensaat** auf 25 Mio. t ansteigen nach 22,7 Mio. t im Vorjahr. Der größte Teil des Anstiegs wird dabei voraussichtlich auf die Ukraine und Russland entfallen, wo Exportsteuern auf Sonnenblumensaat die inländische Verarbeitung besonders stark fördern. Der internationale Handel von Sonnenblumensaat wird voraussichtlich deutlich zunehmen auf 2,1 (1,7) Mio. t, insbesondere aufgrund des höheren Importbedarfs der EU und hier vor allem in Spanien.

Immer etwas im Schatten der anderen Ölsaaten ist die **Produktion von Erdnüssen** in der Welt in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen. Auch 2005/06 wird wieder eine sehr gute Ernte von über 33 Mio. t erwartet, unverändert zum Vorjahr. Größter Erzeuger ist nach wie vor China mit 14,7 (14,3) Mio. t, gefolgt von Indien mit 7 (6,8) und den USA mit 2,3 (1,9) Mio. t. Auch bei der **Baumwollsaat** wird wiederum eine hohe Produktion erwartet von rund 42 Mio. t nach der Rekordernte von 45,3 Mio. t im letzten Jahr. Für die Versorgung der Welt mit Ölsaaten hat die Baumwollsaat damit eine ähnliche Bedeutung wie Raps, auch wenn der internationale Handel vergleichsweise gering ist. Wichtigste Produzenten sind wieder allen voran China mit 10 (11,5) Mio. t, Indien mit 7,8 (8) Mio. t, Pakistan mit 4,3 (4,8) Mio. t, die USA mit 7,2 (7,5) Mio. t, Brasilien mit 2,2 (2,3) Mio. t und Usbekistan mit 2,1 (2,3) Mio. t. In all diesen Ländern ist die Produktion von großer Bedeutung für die inländische Verarbeitung und Versorgung mit pflanzlichen Ölen. Die Produktion von **Kopra** ist hauptsächlich auf die Philippinen mit 2,2 (2,3) Mio. t, Indonesien mit 1,4 (1,4) Mio. t und Indien mit ca. 700 000 t konzentriert. Bei einer stagnierenden Weltproduktion von

ca. 5,4 Mio. t verliert Kopra allerdings immer mehr an Bedeutung. Das ist anders bei den **Palmkernen**, die als Koppelprodukt der Palmölproduktion ständig an Bedeutung gewinnen, in erster Linie natürlich in Malaysia mit 4,1 (4,0) Mio. t und in Indonesien mit 3,9 (3,6) Mio. t.

Die Sommermonate 2005 haben gezeigt, wie **nervös die Märkte** auf mögliche Produktionsausfälle reagieren. Unsicherheit über die Folgen, die die Trockenheit im Mittleren Westen der USA auf die Produktion haben würde, haben die Kurse für den Novemberkontrakt Sojabohnen an der Chicago Board of Trade auf über 7,60 US\$/bushel Ende Juni ansteigen lassen. In den darauffolgenden Monaten und auch nach der letzten Produktionsschätzung des USDA für Sojabohnen Mitte November 2005 haben die Kurse dann deutlich nachgegeben. Kurz vor Weihnachten lag die Notierung für den März-Kontrakt 2006 bei 6,23 US\$/bushel.

Mögliche Produktionsausfälle in Südamerika könnten in den nächsten Monaten zu ähnlichen Preisausschlägen führen. Die derzeit interessanten Entwicklungen ergeben sich aber auf den Märkten für pflanzliche Öle. Erstmals in der Geschichte sind die Preise für rohes Erdöl in 2005 auf das Niveau der Preise von rohem Palmöl gestiegen, so dass zunehmend auch Palmöl in die energetische Verwendung fließt. Vor allem aber der rasante Anstieg beim Verbrauch von Biodiesel in der EU und zunehmen auch anderen Ländern der Welt bringt große Verschiebungen beim Verbrauch von pflanzlichen Ölen mit sich und führt zu Änderungen in der Preisfindung.

Kontaktautor:

DR. KLAUS-DIETER SCHUMACHER
Alfred C. Toepfer International G.m.b.H.
Ferdinandstr. 5. 20095 Hamburg
Tel.: 040-30 13 231, Fax: 040-30 13 686
E-Mail: SchumacherKD@acti.de